

An Ed. Mausleit.

N. 235.159

Th. Thiermer



Uochtopos Herr!


Darf ich mir erlauben,
Nun darf ich Ihnen
fräulichlich - Sie Ihren
Jungfrau den Namen nach
bekannt ist - vorzuzellen
da Sie Ihren fräulichlich



Protesten zu erfüllen?

Bei dieser Gelegenheit
bemerke ich noch, daß ich
selbst fast ausgetrieben bin,
vor meinem eigenen Lande

Wien noch ein mal zu
gehen zu elfe die H. 4



Just habe, möglicst bald
sinnel zu senden.

Hoffe dann, Sie im besten
Wohle zu getroffen zu
finden Sie unbedingt
Befehlung selbst -

Zu Hochkirchweg

Zürich d. 31 Dec.
1868.



Hanslick

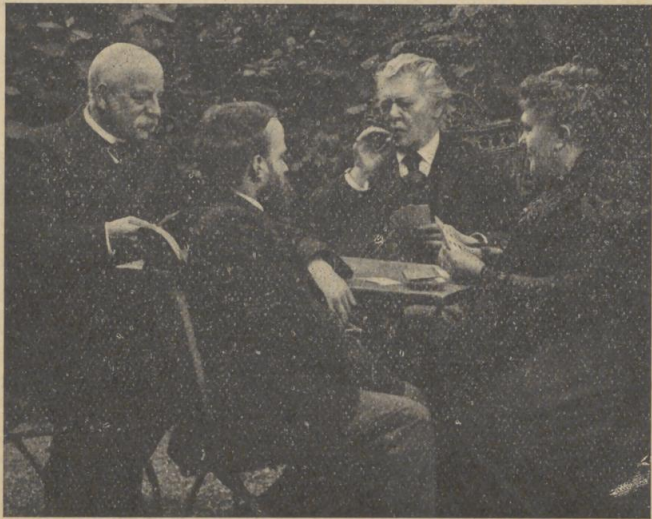
[Faint, illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]



Christian Miller
(Jugendfreund von Brahms)

Theodor Kirchner

2011. 235.159



Dr. Harries Jahn

Frau Mathilde Schlüter
(Kirchners Freundin), Hamburg

österreichisch volkstümlichen. Am schönsten, wie so oft, auch hier der langsame, gemühtiefe zweite Satz, mit dem feierlich gesponnenen Schluß. Eigentümlich die vielen naiv-beredten Haltepunkte und Generalpausen. In seiner leichten Eingänglichkeit und lieblich blühenden Klarheit ist diese Sinfonie so ein rechtes Einführungsstück in die große Tonwelt des Meisters, vielleicht noch nicht überall so ganz eigen, aber gerade deshalb erdenfroher, vertrauter als seine spätern, sich oft in welterfernes Pathos verlierenden, schwerer übersichtlichen Schöpfungen. Das Publikum bereitete dieser Novität eine warme Begrüßung — ein guter Auftakt für die kommenden Vorführungen der übrigen Sinfonien Bruckners, und Volkmar Andreae und sein Orchester, die dem Werke eine frische, liebevoll abgetönte Aufführung bereitet hatten, durften sich für lebhaften Beifall bedanken. Lebhafter, herzlicher noch wurde dann Stefi Geyer empfangen. Sie spielte uns die Gesangsszene von Spohr. Und wirklich, unter dem warm beseelten und beschwingten Spiel dieser Frau begannen diese Melodien und Kadenzen einer guten alten Zeit nochmals zu reizvollem Leben zu erwachen. Ein Stück feiner, klassisch abgeklärter Romantik zog wie ein freundlicher Gruß durch den Saal. So war die Stimmung glücklich vorbereitet für die rauschenden, dramatisch bewegten Akkorde der „Euryanthen“-Ouvertüre von Weber, die das Konzert beschloß.

Dv.

Nach zwanzig Jahren wurde Zürich wieder einmal, zum dritten Male die Ehre zuteil, Ignaz Paderewski zu hören. Sein Name zieht heute noch an wie einst, der große Tonhallsaal war am 29. Oktober bis zum hintersten im kleinen Saal besetzt, das Podium des großen Saales selbst